

Hasenmalen

der hase erscheint uns in der natur als fluchttier, er hat ein schönes weiches braunes oder graues fell, der leicht verletzbare bauch ist weiß. die tiere sind tot so malt sie vroni schwegler. man möchte das tote tier an die wange halten um das anschmiegsame fell zu spüren.

das fluchttier flieht instinktiv den tod, das tragische, den konflikt. trotzdem kennt es augenblicke der behaglichkeit, der intensiven lebensfreude, die es der permanenten gefahr abtrotzt.

das fluchttier ist ein modell der lebensbewältigung durch welches versucht wird der gefährlichkeit der existenz vorerst einmal auszuweichen. dem gegenüber steht das raubtier, es organisiert sich sein leben anders. trotzdem werden beide lebensformen vom tragischen eingeholt. niemand bleibt die auseinandersetzung mit dem tragischen, mit dem tod erspart.

vroni schwegler kauft in wildhandlungen die für den nahrungsmittelgebrauch bereits getöteten tiere. sieht man zuerst die gemalten hasen könnte man glauben hier setzt sich die tradition des stillebens fort. das klassische stilleben kennt keine dramatische auseinandersetzung. alles ist bereit und dargeboten. der tod der zur speise arrangierten tiere ist bereits geschehen. früchte der ebenfalls vollzogenen ernte sind ausgebreitet, dem auge und geschmacksorganen angeboten.

anders ist es bei den von vroni schwegler gemalten hasen. die tragik des tieres, des getöteten tieres, rückt sich nicht vordergründig aber um so eindringlicher ins bewußtsein. einschußverletzungen zeigen blutspuren im feil, blut sickert aus der empfindlichen nase. oft liegen die toten hasen gekrümmt wie embryos vor uns, die zurück wollen in den mutterleib, zurück in das ewige werden. nicht nur die tragik des toten tieres, die tragik des todes schlechthin, ebenso die tragik des menschlichen todes wird begreiflich.

ich denke an eine pieta, an die anschauung des toten geschundenen erlösers in gestalt eines toten hasen. hier ist die passion mit einbezogen, der tod eines tieres nimmt ebenfalls teil am erlösungswerk und wird in die

auferstehung gewiesen.

diese assoziationen bewirkt der eindringliche malvorgang der künstlerin. der ins feil sich schmiegende, im fleisch der farben pflügende, sich wühlende pinsel will mehr als üblich, hier ist die form sich selbst inhalt und zwar der abgründigste grundsätzlichsste, der das sein ausgräbt. eine malerei ist im aufbrechen die sich ihre umwett so wie ihren zuständlichen zugang zur welt ernst nimmt. in einer zeit wo die kunst in die unsägliche vielfalt sich begibt und im begriff ist die grundbezüge zu verlieren wird durch schwegler eine analytische malerei betrieben, sie hat den mut zur einkehr sie läßt die gestische malerei in die gegenständliche malerei eindringen, eine fast informelle abstraktion läßt den gegensatz zwischen abstrakt und gegenständlich nichtig werden.

jeder quadratzentimeter ist bewältigt, es gibt keinen unterschied zwischen vorder- und hintergrund. die farbe ist erregend aufgetragen ein wechsel von pastos bis zu wäßrig blutflüssig ergibt sich.

abstraktion wie ich sie verstehe ist wesentlich werden durch verdichten, durch verdichten des gegebenen entsteht eine verwandlung in eine neu begriffene wirklichkeit des seins. das verdichtende zusammenbringen der farben ist mit dem mysterium der transsubstantiation vergleichbar, die vereinzlung des zeitlich gegebenen wird aufgehoben, die wirklichkeit des den tod überwindenen werdens, die wirklichkeit des seins stellt sich leuchtend und verklärt dar.

schwegler sucht das tragische und damit das wesen der malerei, welches im fleisch und blut der farbe liegt, die nicht nur leuchtet sondern auch substanz ist. malerei wird zum vorgang, zum instrument, das dasein das leben das sein zu finden, ein fast ontologisches vorgehen formuliert die frage nach dem sein, es wird uns eine seins- und lebensfindung fast parallel zur meditation oder dieser vergleichbar vorgeführt, mit der suche nach dem tragischen ist nicht das verlangen nach dem scheitern, sondern die suche nach dem über den tod hinausgehenden werdens ist gemeint.

die malerin dringt hinter den tod in die leere des todes und findet dort das fleisch des ewigen lebens, die farbe

die FORM, der tod wird dadurch annulliert, das gestorbene wird wieder zu leben gebracht. die wollust der zeugung durch malerei läßt leben gebären. die auferstehung des fleisches wird getroffen.

diese malerei ist lebensüberfluß, sich hineinwühlen in den dionysischen lebensüberschwang bis tief in die verwandelnde zerstörende und gleichzeitig aufbauende tatsache des todes. sie ist die natur, sie ist die wahrheit der natur sich selbst demonstrierend.

hermann nitsch, 2002